

10

# prager fröhling

\* MAGAZIN

## Leseprobe:

prager fröhling online abonnieren:  
[www.prager-fruehling-magazin.de](http://www.prager-fruehling-magazin.de)  
 oder Coupon auf der letzten Seite benutzen.

ISMUS

Für ein Soliabo gibt es tolle Bücher von Wiglaf Droste, Antonio Negri und vielen Anderen.

Das Heft wird am:  
 19. Juni 2011 um 19 Uhr im Rahmen der  
 Veranstaltung "Wohin willst du, Linke?" im Roten  
 Salon der volksbühne vorgestellt.

## Reinheitsverbot

**Auf die Parallelgesellschaften! Prost!**

Inklusive Beiträge von Etienne Balibar, LesMigraS, Nichi Vendola,  
 Christina Ujma, Mark Terkessidis, Ekin Deligöz und Juliane Karakayali

## Toleranzverbot

**Gegen Sarrazin, den Papst,  
 Hamas und andere Hassprediger**

...schreiben Dominik Düber, Uwe Schaarschmidt  
 und Thomas Seibert

Coffee is the only thing I like integrated.

Malcom X

## Liebe Leserinnen und Leser,

machen wir es kurz: Was muss man zum aktuellen prager frühling wissen? Erstens: Er ist der Zehnte. Zweitens: Schwerpunkt dieser Ausgabe ist das Thema Antirassismus. So kurz und einfach könnten Editorials sein. Alles wäre sofort klar. Es wäre ein bisschen wie unser erster Vorschlag zum antirassistischen Thema selbst, nämlich: Alle auf bundesdeutschem Boden Geborenen erhalten die deutsche Staatsangehörigkeit – einfach, klar und gerecht.

Ganz so einfach darf es aber bitteschön von Staats wegen nicht sein, weshalb das deutsche Staatsangehörigkeitsgesetz (StAG) immerhin 42 Paragraphen darauf verwendet, zu regeln, wer sich „Deutscher“ nennen darf. Lesen wir kurz in dieses Monstrum hinein. Frage: Was sind eigentlich „ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache“ im Sinne des § 10 Abs. 1 Satz Nr. 6 StAG? Antwort: „Die Voraussetzungen des Absatzes 1 Satz 1 Nr. 6 liegen vor, wenn der Ausländer die Anforderungen der Sprachprüfung zum Zertifikat Deutsch (B1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen) in mündlicher und schriftlicher Form erfüllt. Bei einem minderjährigen Kind, das zum Zeitpunkt der Einbürgerung das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, sind die Voraussetzungen bei einer altersgemäßen Sprachentwicklung erfüllt.“ Aha. So quälen sich dann also Einbürgerungswillige durch Sprachtests, während die abgestammten Deutschländer ungestraft „als“ und „wie“ verwechseln oder gleich vorsorglich durch „alswie“ ersetzen dürfen. Ganz zu schweigen von der Verwendung von „das“ und „dass“ per Zufallsprinzip. Aber Integration ist bekanntlich, wenn man's trotzdem macht, so der migrantische Kaulauer. Als wäre die Qual nicht genug, sahen wir uns ein weiteres StAG-Monstrum live an, nämlich den Test nach § 10 Abs. 1 Nr. 7 StAG zum Nachweis der Voraussetzung, über „Kenntnisse der Rechts- und Gesellschaftsordnung und der Lebensverhältnisse in Deutschland“ zu verfügen. Lest selbst, wir verraten nur so viel: absurd.

Apropos Integration und absurd: Das ist für uns synonym. Denn erst wenn Efes sich ins deutsche Biersortiment integriert hat und ein Hefeweizen anbietet, werdet ihr merken, dass man so etwas nicht trinken kann. Wir setzen dagegen auf Inklusion: Niemand soll sich an deutsche Ekligkeitsgebote anpassen müssen. Dazu gibt es praktische Vorschläge, wie sozialistischer Antirassismus aussehen könnte, der sich weder von Deutschtümelei noch von Schön-dass-ich-bei-Ahmed-leckere-Falafel-bekomme-Geschwafel besoffen machen lässt, sondern radikal republikanisch auf gleiche Rechte und radikal inklusiv auf Beteiligung setzt.

Kurz haben wir auch an uns gedacht. Und deshalb zu unserer zehnten Ausgabe gefragt, weshalb wir in den letzten Ausgaben mal nicht gemocht wurden. Denn eins ist klar: Wir sagen offen, wenn wir etwas nicht mögen, und kriegen es gern auch offen gesagt. Das macht unser Magazin ja so unerreicht lebenswürdig. Unsere KritikerInnen auch. Ehrlich. Aber genug jetzt. Wir machen's kurz, der Tipp geht so: Lest und lebt „prager frühling“!

Eure Redaktion

## inhaltsverzeichnis

### Schwerpunkt: Antirassismus

- 04 **Who the fuck is Mehrheitsgesellschaft?**  
Thesen der Redaktion zu Inklusion und Migration
- 08 **Gretchenfrage**  
Wie hältst du's mit islamischem Religionsunterricht in der Schule?
- 10 **Zehn Ausgaben prager frühling**  
Andere über uns
- 12 **Man braucht einen Gegen-Populismus**  
Interview mit Etienne Balibar
- 16 **Dominik Düber: Das Opium der Linken**  
Der Islam zwischen Protofaschismus und Befreiungstheologie
- 18 **Vassilis Tsianos und Serhat Karakayali: Autonomie der Migration**  
Annäherung an einen umstrittenen Begriff
- 22 **Laszlo Strzoda: Zwei Seiten, keine Medaille**  
Geschichten aus dem Integrationskurs
- 24 **Der Regelbetrieb muss vielfältig werden**  
Im Gespräch mit dem Migrationsforscher Mark Terkessidis
- 28 **Demokratie statt Integration**  
Streitgespräch über die Sinnhaftigkeit des Sprechens von Integration
- 32 **Thomas Seibert: Sarrazin und kein Ende.**  
Oder: Warum sein „Fall“ für die Linke von strategischer Bedeutung ist
- 34 **Antirassismus praktisch**  
Do-it-yourself für PolitikerInnen der LINKEN und anderer Parteien
- 36 **Alex Haas:**  
Für Zielquoten im öffentlichen Dienst
- 37 **Grada Kilomba:**  
Institutionalisierter Rassismus und die Universität
- 37 **Katalin Gennburg:**  
Antirassistische Stadtplanung

### Feminismen

- 39 **Wer repräsentiert wen in der Szene?**  
Interview mit Saideh Saadat-Lendle und Alice Stein von LesMigraS
- 41 **Etienne Balibar: Eine utopische Rettung**  
Geschlechterverhältnisse und Parteiform

### Europa

- 44 **Susanne Götze: Jenseits von Geschlossenheit**  
Die neue alte Linke in Frankreich
- 46 **Christina Ujma: Sinistra, Ecologia e Libertà**  
Phönix aus der Asche der italienischen Linken
- 47 **Die technokratische Praxis überwinden**  
Im Gespräch mit Nichi Vendola

### Leckerbissen

- 49 **Stefan Gerbing: Das Leben der anderen Anderen**  
Staatlicher Rassismus und migrantische Subversion in der DDR
- 52 **Ich liebe Euch doch alle**  
Bastelanleitung für eine Fahne (Modell Mielke)
- 53 **IN&OUT**
- 54 **Uwe Schaarschmidt: Mummenschanz und schwule Schweine**

# der regelbetrieb muss vielfältig werden

Gespräch mit dem Migrationsforscher Mark Terkessidis



Dr. Mark Terkessidis

war von 1992–1994 Redakteur der Zeitschrift „Spex“. Er ist Mit-herausgeber des seinerzeit für die deutschsprachige Diskussion über Popkultur wegweisenden Buchs „Mainstream der Minderheiten“ (1996) und Mitbegründer des Institutes for Studies in Visual Culture (ISVC) in Köln (2000). Sein aktuelles Buch „Interkultur“ kann der Interviewer, Thomas Lohmeier, nur empfehlen.

**prager frühling:** Mark, seit der rot-grünen Regierungszeit begreift sich Deutschland als Einwanderungsland: ein Fortschritt?

**Mark Terkessidis:** Auf alle Fälle. Ich hab diese Feststellung ja damals ein wenig belächelt, weil: war ja eh klar. Aber damit ist diese Fiktion verschwunden, dass die so genannten Ausländer irgendwann wieder nach Hause gehen. Jetzt gibt es eine neue Idee von der Bevölkerung.

**pf:** Würdest Du das rot-grüne Staatsbürgerschaftsrecht denn auch positiv sehen?

**Terkessidis:** Einerseits ja, weil die deutsche Staatsangehörigkeit bei Geburt zugeschrieben wird. Andererseits gibt es jetzt das „Optionsmodell“, bei dem sich Nicht-EU-Bürger zwischen 18 und 23 für eine Staatsangehörigkeit entscheiden müssen. Gerade bei jungen Leuten türkischer Herkunft führt das zu Stress.

**pf:** Nach der Sarrazin-Debatte haben sie ja auch nicht gerade das Gefühl hier akzeptiert zu sein.

**Terkessidis:** Genau. Die haben oft das Gefühl, dass sie trotz allem nie wirklich als Deutsche anerkannt werden und da ist die türkische Staatsangehörigkeit eine Art Versicherung – auch in emotionaler Hinsicht.

**pf:** Also ist der Traum von der multikulturellen Gesellschaft ausgeträumt?

**Terkessidis:** Traum? Die multikulturelle Gesellschaft war ja nur ein Modell, das während der 1980er auf Probleme mit dem Begriff Integration reagierte. „Integration“ ging von einer kulturellen Norm aus, an die sich die defizitären Einwanderer anpassen sollten. Dagegen haben die Multikulturalisten die Idee der „Bereicherung“

durch andere Kulturen gesetzt. Damit war aber auch oft ein sehr traditionelles Bild von Kultur verbunden – also Kultur gleich Herkunft. Das hat dann dazu geführt, dass viele Straßenfeste gefeiert wurden, in denen alle Kulturen sich angeblich gleichberechtigt präsentieren durften. Und dort wurden dann alle möglichen nationalen Fahnen nebeneinander aufgehängt. Darin kam ja das implizite Raummodell von „Multikulti“ ganz schön zum Ausdruck – statisches Nebeneinander.

**pf:** Aber der Begriff Integration ist doch noch immer in aller Munde ...

**Terkessidis:** Ja, der Begriff hat nach 2000 eine Renaissance erlebt. Dabei hat er sich verändert und ist doch gleich geblieben ...

**pf:** Das hört sich widersprüchlich an.

**Terkessidis:** ...weil der defizitorientierte Ansatz der 1970er Jahre oft noch erhalten ist. Und die angeblichen Defizite besitzen eine erstaunliche Kontinuität: Immer noch geht es um Sprachprobleme, patriarchale Familienverhältnisse oder „Ghettobildung“.

**pf:** Aber die Vorstellung von Gleichheit, die in dem Konzept steckte, könnte man doch auch positiv interpretieren.

**Terkessidis:** Aber die Vorstellung von Gleichheit basierte immer darauf, dass sie normativ aufgeladen war. In den 1970er Jahren ging es um die Bildung der Arbeiter. Damals wurde ja auch schon kritisiert, dass die Inhalte dieser Bildung an der Mittelschicht orientiert waren. Die defizitären Arbeiterkinder sollten also am Ende nur „verbessert“ werden. Dass die Arbeiter aber spezifische Wissensformen und auch bestimmte kulturelle Artikulationsweisen

„Bei den Multikulti-Festen wurden alle möglichen Fahnen aufgehängt, worin das implizite Modell von ‚Multikulti‘ zum Ausdruck kam – statisches Nebeneinander.“

hatten, die in einen neuen Raum hätten eingebracht werden sollen, das wurde kaum gesehen. Das ist eine Idee von Gleichheit, die Selbstaufgabe bedeutet. Dieses normative Verständnis transportiert der Begriff Integration weiterhin, deshalb halte ich ihn für verbraucht.

**pf:** Warum hältst du Integration als Ansatz für problematisch?

**Terkessidis:** Ich denke, dass es angesichts der demografischen Entwicklung keinen Sinn mehr macht, an alten Ideen festzuhalten. In Nürnberg haben 66% der unter Sechsjährigen einen Migrationshintergrund. Was ist da die Norm? Es gibt aber in den Institutionen der Gesellschaft weiterhin eine Vorstellung davon, wer da quasi richtig ist und wer falsch. Und da muss man ansetzen – nicht bei der „Verbesserung“ der defizitären Einwanderer, sondern bei der Veränderung des Regelbetriebes.

**pf:** Reicht das, um Problemlagen, wie wir sie aus Stadtteilen wie Berlin-Neukölln kennen, gerecht zu werden?

**Terkessidis:** Vorausgeschickt: Berlin ist eine Stadt mit speziellen Problemen, vor allem, was die soziale Lage betrifft. So lag 2005 etwa die Erwerbsarbeitslosigkeit von „Ausländern“ bei 45% – das



gab es nirgendwo anders in Deutschland. Aber es ist klar: Es gibt eine Überlagerung von Migrationshintergrund und niedrigem Sozialstatus. Das ist eine Folge davon, dass die ausländischen Arbeitskräfte „unterschichtet“ wurden. Die sind ja damals nicht für alle Jobs angeworben worden, sondern nur für schwere Handarbeitsjobs, die kaum Qualifikationen vorausgesetzt haben. Von denen sind nun viele weggefallen, was die hohe Arbeitslosigkeit erklärt. Zudem wird niedriger Sozialstatus bekanntlich oft „vererbt“. Es gibt also eine andere Klassenzusammensetzung bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Allerdings ändert sich das gerade – Einwanderung ist auch vielfältiger geworden.

**pf:** Dein Konzept dafür nennst du Interkultur. Kannst du es erläutern?

**Terkessidis:** Nehmen wir mal ein Beispiel. Sprachprobleme sind ja immer das erste, womit man sich hier befasst. Da fungiert Sprache auch als das letzte nationale Refugium. In Kindergärten sind nun Sprachstandsfeststellungen im Alter von vier Jahren eingeführt worden. Diese testen auf deutsch, was Kinder nicht können. Nun bringen viele Familien mit Migrationshintergrund ihren Kindern zunächst ihre Muttersprache bei. Das ist eben die Sprache, die sie am besten sprechen. Das ist auch pädagogisch richtig: Das Allerschlimmste ist, wenn gebrochenes Deutsch weitergegeben wird. Wenn die Kinder nun mit drei in die Kita kommen, weil es davor keine Angebote gibt, ist ja klar, dass sie in Deutsch Defizite haben. Daher wäre es wichtig, auch einen Test in der Muttersprache zu machen, um festzustellen, was die Kinder können. >



„Die Überlagerung von Migrationshintergrund und niedrigem Sozialstatus ist Folge davon, dass die ausländischen Arbeitskräfte „unterschichtet“ wurden.“

**pf:** Erachtest du es trotzdem als sinnvoll, den Kindern Deutsch beizubringen?

**Terkessidis:** Selbstverständlich, aber nicht so. Nach dem Test schiebt man die Verantwortung zu den KindergärtnerInnen, die kompensatorisch den „defizitären“ Kindern helfen sollen. Dafür sind sie nicht ausgebildet. In einer Evaluation Baden-Württembergs hat sich gezeigt, dass sie oft eine „Sondergruppe“ bilden und Frontalunterricht machen, was überhaupt nichts bringt. Nun haben die Sprachstandsfeststellungen aber auch gezeigt, dass etwa 25% der einheimischen Kinder auch Defizite aufweisen. Da müsste man viel grundsätzlicher über die Sache nachdenken.

**pf:** Was schlägst du stattdessen vor?

**Terkessidis:** Der Regelbetrieb muss umstrukturiert werden: In der Ausbildung zum Erzieher muss Spracherwerb verankert werden, die Kinder müssen früher in die Kita. Und wir müssen weg von der Idee der Kompensatorik. Die Hintergründe der Kinder sind vielfältig, und in diesem Sinne zielt moderne Pädagogik auf Individualisierung. Viele Kitas arbeiten ja auch schon so. Aber generell fehlt es an politischem Willen für die Umgestaltung – das sieht man ja auch beim dreigliedrigen Schulsystem, bei dem doch alle wissen, dass es nicht mehr funktioniert.

**pf:** Gibt es denn Bereiche, in denen die Umgestaltung konkret angegangen wird?

**Terkessidis:** Ja. Etwa im Bereich der Personalentwicklung. Durch stetigen Druck gibt es etwa bei den Auszubildenden der Verwaltung in Köln mittlerweile einen Anteil von jungen Leuten mit Migrationshintergrund von 28%. In Berlin gibt es dafür die Kampagne „Berlin braucht Dich“. Oder:

Der Landesmigrationsbeauftragte der hessischen Polizei – so was gibt es – berichtete mir, dass man dort ganz bewusst den Anteil auf 17 % erhöht hat. Er erzählte auch, dass man über die Eintrittsbedingungen dort nachdenkt. Voraussetzung für den Dienst ist das Abitur, aber es gibt nicht genug Abiturienten mit Migrationshintergrund, die zur Polizei wollen. Die meisten von ihnen wollen studieren. Da eine Senkung der Qualifikation nicht sinnvoll erscheint, gibt es jetzt Überlegungen, Bewerber mit mittlerer Reife zu übernehmen, die dann innerhalb des Polizeidienstes ihr Abi machen. Die niederländische Polizei hat schon seit den 1980er Jahren Programme für interkulturelle Öffnung, aber nur wenig erreicht – offenbar weil die Atmosphäre für die Minderheitsangehörige überhaupt nicht stimmt.

**pf:** Das war sehr konkret. wie würdest du das Programm Interkultur allemein beschreiben?

**Terkessidis:** Es geht um ein Programm der Interkultur, nicht nur – wie früher oft bei interkultureller Öffnung – um die Schulung der einheimischen MitarbeiterInnen in interkultureller Kompetenz. Es braucht eine neue Passung zwischen der Bevölkerung und den Institutionen. Diese Passung stelle ich her, indem ich auf der negativen Seite Diskriminierung bekämpfe und auf der positiven Seite Barrierefreiheit herstelle, also freie Zugangs- und Bewegungsmöglichkeiten. Das bedeutet: Mehr Leute mit Migrationshintergrund müssen in die Institutionen hinein. Dann muss sich die Organisationskultur verändern. In Institutionen gibt es gewöhnlich eine Idee davon, wer eine privilegierte Position einnehmen soll und wer nicht. Mit Betriebsverfassungen, „Corporate Codes“, versucht man etwa in US-Unternehmen die unsichtbaren Regeln

transparent zu machen, so dass alle sich wohlfühlen. Der dritte Punkt betrifft die Räumlichkeiten. Wie müssen sie beschaffen sein, dass es keine Schwellen gibt und sich alle in ihnen wiederfinden. Die Stadt Stuttgart verlangt übrigens von allen Trägern, die städtische Gelder erhalten, dass sie Diversity-Management machen – auch die Caritas. Das finde ich sehr gut – für die anstehenden Veränderungen braucht es etwas Druck.

„In Nürnberg haben 66% der unter Sechsjährigen einen Migrationshintergrund. Was ist da die Norm?“

**pf:** Vielen Dank für das Interview!

\* Das Interview führte Thomas Lohmeyer.

**Malalai Joya**  
über die Verlogenheit des Westens im Afghanistankrieg

**Slavoj Žižek**  
erklärt, warum die kommunistische Idee noch aktuell ist

**Gilbert Achcar**  
beschreibt die Akteure der arabischen Revolution

Jetzt unter [www.marx21.de](http://www.marx21.de) kostenfreies Leseexemplar bestellen

Bei Abschluss eines Jahresabos erhalten Sie eines der folgenden Bücher als Prämie:



**Negri, Antonio/ Scelsi, Raf Valvola: Goodbye Mr. Socialism: Das Ungeheuer und die globale Linke.**

Eingängig und mit großem Nachdruck, doch nie dogmatisch, entfaltet Antonio Negri

seine theoretischen Prämissen wie seine politische Kritik.



**Droste, Wiglaf: Im Sparadies der Friseure: Eine kleine Sprachkritik.**

Sprachkritik ist en vogue in Deutschland. Dass man auch in kernseifenem Deutsch

rasserein idiotisch sprechen kann, beweisen die Angehörigen der Sprachschutzstaffeln selbst am besten, sobald sie den Mund auf tun und in ihren Medien das Glatteis der freien Rede betreten.



**Pohrt, Wolfgang: Theorie des Gebrauchswerts: Über die Vergänglichkeit der historischen Voraussetzungen, unter denen allein das Kapital Gebrauchswert setzt.**

Eine Gesellschaftstheorie, die vom Verschwinden des Gebrauchswerts und davon handelt, warum das Kapital keine nützlichen Dinge mehr produziert, was weniger an den Dingen selbst, als vielmehr am Verhältnis der Menschen zu den Dingen liegt.

## Freiheit und Sozialismus abonnieren

Das Magazin **prager frühling** erscheint drei Mal im Jahr. Am besten gleich jetzt abonnieren!

- Ich schließe ein Jahresabonnement (15,00 € für drei Ausgaben) ab.
- Ich schließe ein Soliabonnement zu \_\_\_\_\_ € (mindestens 30,00 € für drei Ausgaben) ab.
- Ich schließe ein Auslandsabonnement (22,00 € für drei Ausgaben) ab.

Ein Abonnement verlängert sich automatisch, sofern es nicht mit einer Frist von drei Monaten zum Ablauf des Abojahres gekündigt wurde.

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Straße/Nr. \_\_\_\_\_

PLZ/Wohnort \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_

### Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich, das von mir zu zahlende Entgelt bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos, Nr. \_\_\_\_\_, bei der (genaue Bezeichnung des kontoführenden Kreditinstitutes) \_\_\_\_\_ Bankleitzahl (BLZ) \_\_\_\_\_ mittels Lastschrift einzuziehen. Diese Ermächtigung gilt vom \_\_\_\_\_ an.

Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht ausweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstitutes (s. o.) keine Verpflichtung zur Einlösung. Ich bin damit einverstanden, dass die Daten elektronisch gespeichert werden.

Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

Senden an: VSA: Verlag, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg. Abonnements können auch über die Website [www.prager-fruehling-magazin.de](http://www.prager-fruehling-magazin.de) abgeschlossen werden.

Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb einer Woche beim VSA: Verlag, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg, widerrufen kann. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

\_\_\_\_\_  
Datum und Unterschrift

# prager frühling



NR. 11 ERSCHEINT IM OKTOBER 2011

**prager frühling**

MAGAZIN FÜR FREIHEIT UND SOZIALISMUS

ISSN 1866-5764, Nr. 10/Juni 2011, 5 Euro

[www.prager-fruehling-magazin.de](http://www.prager-fruehling-magazin.de)

Spenden für das Magazin bitte auf das Konto des Vereins:  
Freundinnen und Freunde des Prager Frühlings e.V.

Konto-Nr. 660 309 9878, Berliner Sparkasse, BLZ 100 500 00

# 11